

Donnerstag, den 17. August 1929

1. Beilage Nr. 190

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Am Ort der Verwüstung

400000 RM. Schaden

durch Garsdener Großfeuer

Starke antisemitische Stimmung unter den Litauern — Erschütternde Szenen in der Litauer-Stadt
Besonders arme Arbeiter betroffen / Von unserem nach Garsden entstandenen Huk.-Redaktionmitglied

Das die rote Feuer, die man am Dienstag abend am Osthimmel von Memel aus deutlich beobachten konnte, ahnen Ich, hat sich mit grauenhafter Deutlichkeit bestätigt: In Garsden wütete von Dienstag abend bis Mittwoch schwärz ein Großfeuer, wie man es in unserer näheren Umgebung ganz selten erlebt hat, wie es sich höchstens mit dem vor einigen Monaten erfolgten Brand von Polangen vergleichen läßt.

Um Polangen erinnert vieles, was wir bei unserem Besuch in dem Ort der Verwüstung erlebten. Auch hier war beim Betreten des Ortes vom reichsdeutschen Grenzort Tongellen her, der einer Kilometer entfernt liegt, nichts von dem Brand zu sehen. Man mußte mindestens noch einen halben Kilometer die Memeler Straße — die Hauptstraße des über 8000 Einwohner zählenden Ortes — durch glühende Aschehalde, die von einem starken Brandgeruch gesättigt war, marschieren. Was man allerdings dann sah, das läßt sich am besten in einem Wort ausdrücken: Chaos.

Eine einzige Trümmerstätte ist aus der rechten Seite der Memeler Straße geworden, eine Trümmerfläche, die sich weit hinaus über nach der Peltzstraße zieht, nach dem Stadtteil, in dem die armen litauischen Arbeiter wohnten. Aus dem Durcheinander zugeschütteter Lehnsiegel und dem Geräusch schwelender Spuren leben sich die Herdstöcke, die in flüchtigen Qualmchwaden zu schwelen scheinen,

zentrum mit der Kirche, mit den massiven Häusern, mit der Post und zahlreichen litauischen Buden und litauischen Geschäften ist vom Brand unverhübt geblieben. Verätzte hat sich aber die Zahl der Obdachlosen Familien, die wir gestern mit 200 angegeben. Weitauß höher als ursprünglich angenommen ist die Zahl der niedergebrannten Gebäude, die noch brennende Schäfte 250-300 betragen soll. Mindestens 150 Wohnhäuser haben sich darunter behauptet; bei den anderen Gebäuden handelt es sich um kleinere Wirtschaftsgebäude, in denen teilweise auch Menschen wohnen. Es waren fast durchweg Holzhäuser mit Stein- und Schindeldächern. Die Zahl der Obdachlosen mag 1000-1500 betragen. Der Sachschaden dürfte mit einer Million Lit (400000 RM) kaum zu hoch geschritten sein. Durch Versicherung ist der kleinste Teil des Schadens gedeckt. Etwa 10 v. H. der Juden — aber keine Männer — haben ihre Häuser verloren und sind ziemlich ohne Verluste aus dem Brand hervorgegangen. Da sich in verödeteien Häusern auch jüdische Warenlager befanden und verschiedene kleine jüdische Läden eingerichtet waren, die nicht verloren waren, leben auch zahlreiche Juden beträchtlichen Schaden.

Die Gräber vor Toten scheinen ich nicht zu bestätigen. Vielleicht am Mittwoch zu erfahren war, sollten ein Arbeiter und ein Kind umgekommen sein. Diese Kerle wurden von amüsanten Stellen nicht bestätigt. Der Arbeiter sollte bei Ausbruch des Brandes frisch betrunken in seiner Wohnung gelegen haben. Seine Frau habe ihn durch das Fenster des brennenden Hauses geworfen, ohne daß er davon etwas merkte habe. Später habe er am Eingang gelegen und sei von vielen für tot gehalten worden. Über das Kind waren keine Einzelheiten zu erfähren.

Judennest Garsden

Ob die litauische Bevölkerung belädtigen zu wollen — Garsden ist ein richtiges Judenfest. Juden bilden den Hauptteil der Bevölkerung. Juden haben 90 v. H. des Geschäftslebens in ihren Händen. Der litauische Bevölkerungsanteil hat durch nach dem Anschluß aus Memel herübergemommene Juden eine weitere Stärkung erhalten.

Als ich in der Memeler Straße Aufnahmen machte, spricht mich von hinten jemand in dem unbeschreiblichen Gemäsch seiner Freunde an, für deren Auswanderung wir Gott danken:

"Na, hähre Gott, habben Sie schon viele Bilder abgeknüpft?"

Auf solch eine Begrüßung überhaupt nicht gefaßt, drehe ich mich mit recht geklötem Gesicht um und erblicke — unsern einstigen Kepfelschur, den kroppigen Schindler, der mit recht betrübtem Gesicht auf ein verbranntes Häuschen weist. Er hebt über seine überstürzte Auswanderung aus Memel ein großes "Gebetres" an, klagt den in Memel zurückgelassenen Werten nach und muhrt, daß ich ihm recht rücksichtlich seien lasse, als er von seinen Hoffnungen spricht, man würde die "Aden" eines Tages doch wieder in Deutschland hineinsäßen.

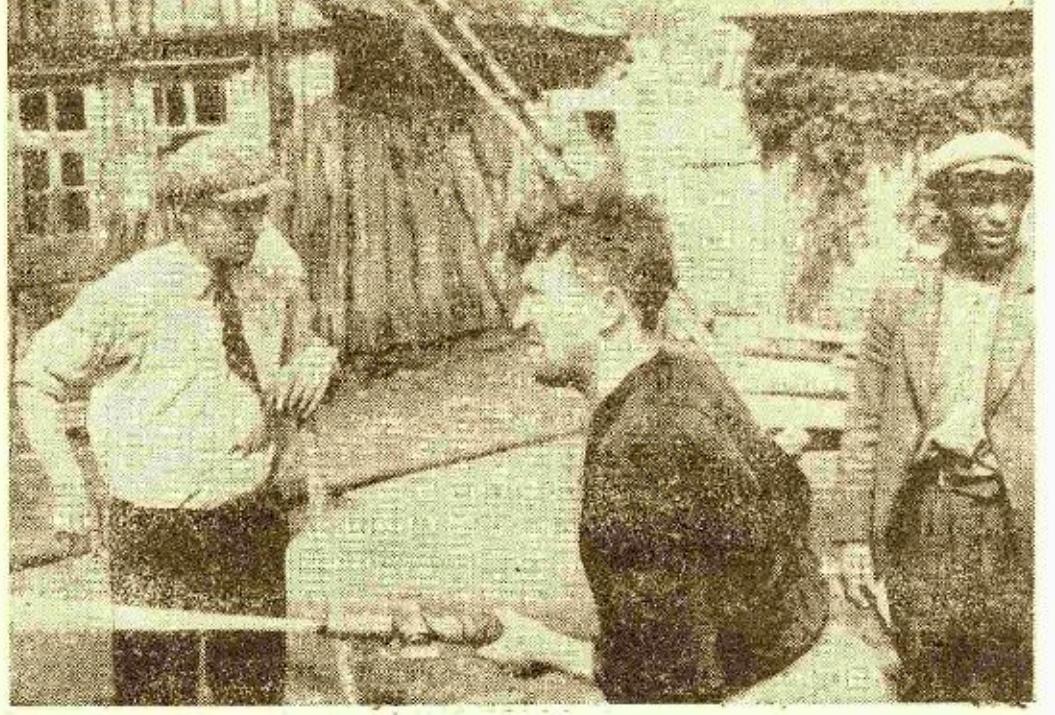
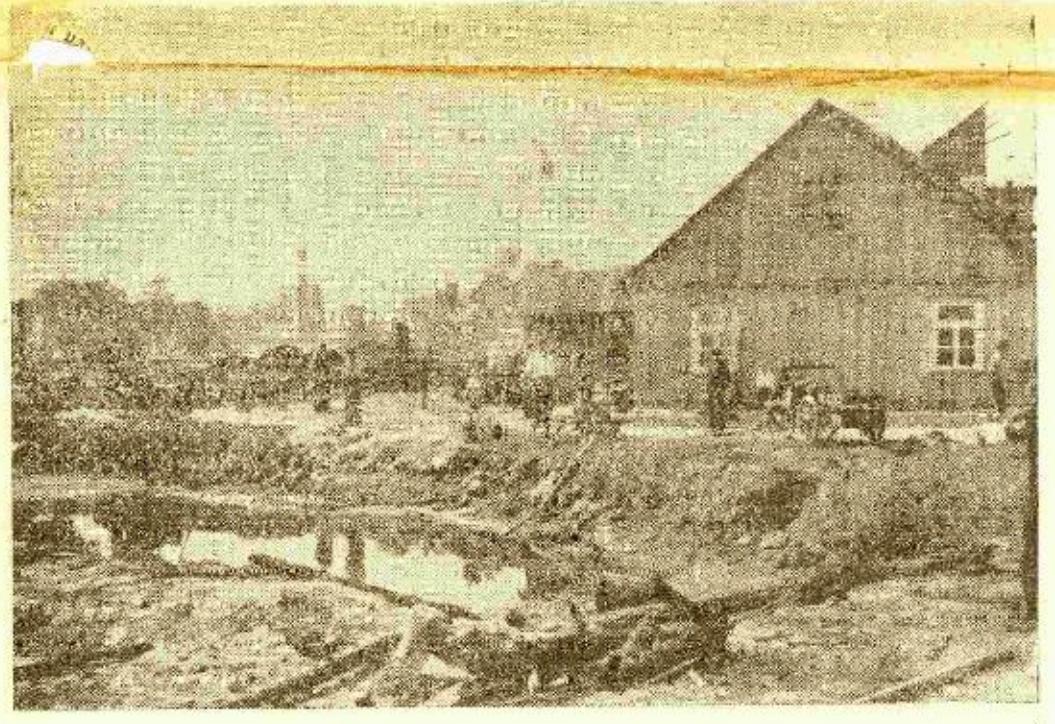
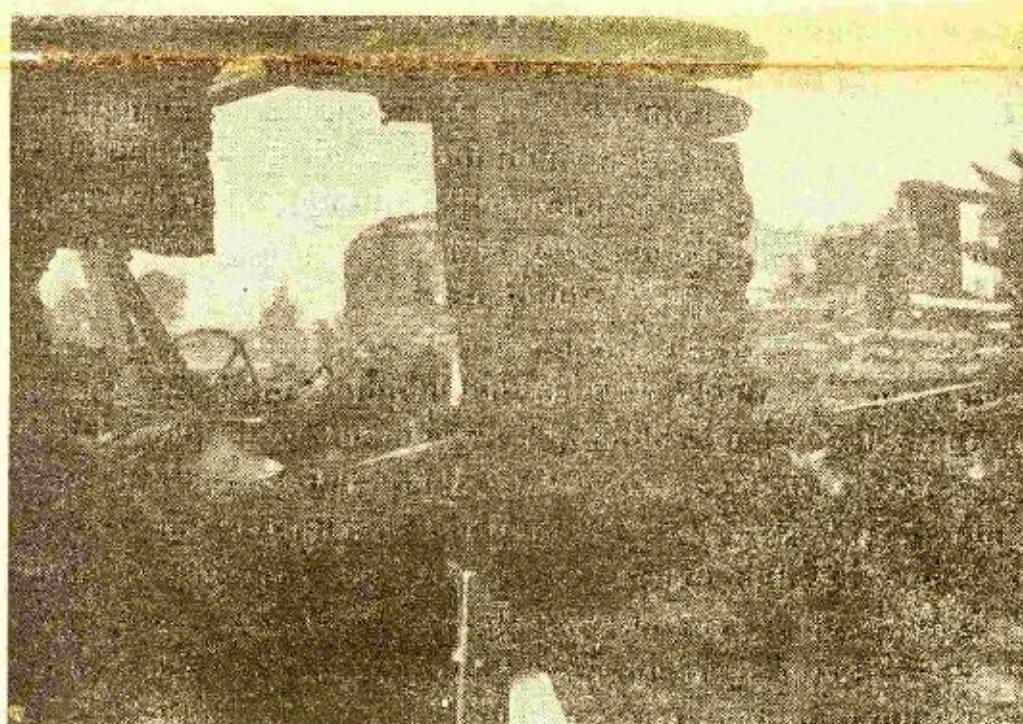
Judenweiber, breitig und auseinandergezogen, halten mit großen "Bangeln" vorbei. Die jüdische Hilfsschule arbeitet in bewundernswerte Weise. Während die Litauer auf das Einbrechen der Untersuchungskommission aus Spannungen, die offenkundig beschränkt werden, schon die unbekloppten Juden bei ihren Gläubigern aufgenommen. Ein jüdischer Feuerwehrmann — über die rühmliche Rolle der Garsdnerne mit ab.

derer jüdischen Feuerwehr soll noch im folgenden berichtet werden — nimmt an einer Häuserzeile von ornaten Buden ein Verzeichnis der ihnen verbrannten lebensnotwendigen Sachen wie Betteln und Kleider und Möbel auf, um sie an die Judenorganisationen in den anderen Städten Litauens weiterzusenden. Wie im Falle Polangen ist anzunehmen, daß die Juden sich schneller helfen werden, als es die Regierung tun kann.

In der Memeler Straße hat das Feuer einen seltsamen Weg genommen. Inmitten der niedergebrannten Häuserzeile leben zwei kleine Judenhäuschen, die verschont blieben. Die Einwohner konnten durch Übergießen der Dächer ihre Gebäude vor dem Flammen retten. Nun sitzt ein alter Jude vor dem Häuschen im Schatten, und als ich ihn frage — alle Juden sprechen natürlich Deutsch ebenso gut, wenn nicht besser, als litauisch — wie er zu seinem Glück kam, meint er philosophisch: "Derr da oben hat nich gewußt, daß a arme, kranke Mann sterbt!"

Die alten Juden sind überhaupt die Originale Garsdens. Was da auf der Straße an Rauchstäben und Blattfüßen widerlicher Sorte herumläuft, spottet jeder Beschreibung. Man sieht alte Juden in den Trümmern herumwischen, sieht sie

Am Dienstag abend und in der Nacht zu Mittwoch wirkte in dem litauischen Grenzort Garsden (18 Kilometer von Memel) ein Großfeuer, das einen Teil des Ortes mit rund 300 Gebäuden einscherte. Unsere Kurz nach dem Brand aufgenommenen Bilder geben ein anschauliches Bild über den Umfang des Brandes. Oben links: Es sieht es überall in dem abgebrannten Stadtteil aus! Aufgeschwärzte Überreste der niedergebrannten Häuser, zum Teil mit Betteln und anderem Hausrat drin, heben sich aus dem Trümmerfeld von schwelenden Sparren und auseinanderfallenden Ziegeln. — Oben rechts: Die Garsdener Wasserpumpe war die Wasserquelle für die Wasserkarre. Am Mittwoch vormittag war sie schon fast leergepumpt. Am unteren Rand der Grube sieht man die einzige Garsdener Motorpumpe. — Unten links: Die Juden stehen, daß sich in den Trümmern doch noch etwas Brandbares finden lassen wird. — Unten rechts: Eine Aufnahme aus Palästina? Nein! Garsden hat infolge seiner starken jüdischen Bevölkerung eine jüdische Feuerwehr. Beim Ablöschen der rauhenden Trümmer wollte jeder der tapferen Juden einmal den Schlauch halten, aber beim Ablöschen des Strohs dachten die Feuerwehrmänner zuerst an ihr Eigentum und ihre Nähe. Die Feuerwehrmann — über die rühmliche Rolle der Garsdnerne mit ab.



Aber die Straße schleichen und durch sehr unbekannte Seiten nicht gezeigte Fensterscheiben blicken. Was sich durch die Fenster der geretteten Judenbücher von der Einrichtung sehen läßt, ist gräflich.

Es ist klar, daß die Bücker, die das Unglück haben, hier wohnen zu müssen, dieses Bild bis zum Hals über haben. Wenn gekenn Gerichte gingen, daß Bücker nach Ausbruch des Brandes die Judenstadt auch an anderen Orten angezettet haben, um die Juden auszutrocknen, so wäre das nur verständlich. Der litauische Arbeiter ist aber viel zu anständig, um in etwas zu tun.

Nach dem Brand ist die antisemitische Stimmung in den Straßen noch stärker als je. Ein Jude hat nämlich den Brand verhüllt, den Brand, der viele arme litauische Arbeiter obdachlos gemacht.

Wie der Brand entstanden ist

Ein litauischer Augenzeuge berichtet mir über den Ausbruch des Feuers folgendes:

„Am Dienstag waren viele Bücker zum „Fest des Meeres“ nach Polangen gefahren und kamen, als sie in ihre Orte zurückkehrten, mit den Autobussen und Lastwagen auch durch Garde. Ein dem Garde dener Anden Astenstein gehörender Postkraftswagen war abends auch aus Polangen zurückgekehrt und mußte mit den Bückern noch weiterfahren. Der Jude lenkte den Wagen auf seinen neben der Apotheke befindlichen Hof, um zu tanken. Er füllte Benzin aus einer Flasche auf und rauschte dabei eine Zigarette. Plötzlich fing die Flasche Feuer, und der entstiegene Jude warf die brennende Flasche zu Bücken und lief fort. Es gab einen lauten Knall, und eine große Flamme stieg empor. Schnell war das Holzhaus in Brand geraten, und obwohl es bisher so gut wie vollständig gewesen war, erhob sich plötzlich ein starker Säwind, der die Flammen weit über die nebenliegenden Häuser jagte.“

Verschiedene Bücker mit denen ich sprach, haben übereinstimmend den Judentum schuld, betonten, daß sie ihnen den Schaden gönnen und nur die bewußten Bücker bedauern. Mehr als einmal wurde ich vor der Anerkennung über die deutsche Judenpolitik gebeten. „Der Künftig Glücklich sein. Du hast sie ausgetrieben“, sagten einfache litauische Arbeiter. „Wir werden es Euch nachmachen.“

So kam es, daß man mir als Bürger des Meides trotz einiger Ablehnung bei einzelnen antisemitischen Bückern, mit offener Sonnenblume gegenüber, und wenn ich mich mit „jewels“ (soviel wie „Herr“) verabschiedete, dann konnte es wohl geschehen, daß ich emporgestreckte Arme sah und ein ehrliches „Herr Hitler“ hörte.

Die jüdische Feuerwehr sorgte zuerst für sich

Die Juden tun nichts, dieser Stirnung entgegenzuwirken, obwohl es doch die große Mehrheit, die das Wort hat. Die Bücker merken sich die Einzelheiten bei dem Brande aber sehr genau, und man sollte sich nicht wundern, wenn dieser Brand weitere Auswirkungen zeitigt.

Die Garde Feuerwehr ist — ein Wunder eigentlich — läßlich. Sie verfügt über eine Motorenpumpe mit 600 Liter Minutenleistung, einige Schläuche und eine scheinbar defekte Handpumpe, die unbedingt auf dem Marktplatz stand.

Als der Brand ausbrach, als die Flammen infolge des Windes mit rasender Geschwindigkeit über die Häuser dahinschossen, als durch Funken plötzlich das entgegengesetzte Ende des Straßenzuges — dies war der Ausgangspunkt für das Brandstiftungsgericht — zu brennen begann, da rückte die Feuerwehr nicht etwa sofort zum Löschhof aus, sondern die Feuerwehrmänner gingen zuerst einmal ihre Rübe in Sicherheit bringen und ihre Werkzeuge retten.

Den Hauptteil des Erfolges kann — das wurde

auch von litauischer Seite bestätigt — die Männer der Feuerwehr für sich in Anspruch nehmen. Ihre planmäßige, ruhige und tapfrätsche Arbeit hat volle Anerkennung gefunden, und man war allgemein der Ansicht, daß ohne die Männer der Wehr der Ort vollkommen ein Raub der Flammen geworden wäre.

Die jüdische Feuerwehr zeigte sich am Mittwoch vormittag beim Löschosen der rauchenden Trümmer sehr aktiv, doch kommen sich die Feuerwehrleute nicht immer einigen, wer von ihnen die Ehre haben sollte, den Schlach zu halten.

Selbsthilfe der Litauer

Da von Anfang an die eigene Wehr verlangte, griffen die litauischen Einwohner der gefährdeten Gebäude schnell zur Selbsthilfe. Während jeder Jude möglichst viel von seinem Eigentum zu retten suchte, eilegten litauische Arbeiter in langer Kette den südwästlichen Ortsteil ab. Sie begossen in einsätziger Gemeinschaftsarbeit ihre Häuser, die Männer und die Frauen und konnten tatsächlich verhindern, daß das Feuer auf ihre Häuser übergriff.

Einer der Männer hatte an der Minge geognelt und war, als das Feuer ausbrach, sofort in Richtung seines Hauses gelaufen, wo er seine Frau in Gefahr rückte. Aber die Flammen hatten schon so viele Häuser ergriffen, daß es Durchkommen für ihn unmöglich war. Er mußte einen weiten Umweg

durch brennenden Ortsteil machen, um dann zum Glück Haus und Frau unversehrt vorzufinden.

Zu erschütternden Szenen kam es noch am Mittwoch vormittag in der Peltu-Straße. Beide der litauischen Arbeiter sind gerade jetzt in der Freizeit im Reich lohnende Beschäftigung und bleiben oft die ganze Woche über auf den Gütern und Bauernhöfen des Memelandes. Einige von ihnen sind noch gar nicht nach Hause zurückgekehrt und wissen daher auch noch nicht, daß ihr Haus und ihre geliebte Heimat ein Raub der Flammen wurde.

Ein litauisches Arbeiterehepaar, das am Mittwoch vormittag auf die Nachricht vom Brand hin heimkehrte, stand anstelle des Hauses nur noch rauchende Trümmer vor. Die Frau brach schreiend zusammen, während der Mann in summer Verzweiflung daneben stand. Manchem dieser Arbeiter sind die kleinen Ersparnisse bis zum letzten Cent in den Flammen umgesunken.

Es ist klar, daß vornehmlich hier die Hilfe der litauischen Regierung wird einziehen müssen.

Einer der letzten Eindrücke aus Garde war ein deutsches Wasserflugzeug, das niedrig über der Brandstätte kreiste, um festzustellen, ob das Feuer endgültig beendet ist oder ob noch Hilfe entstehen wird. Ganz ruhig schwieb es über dem Ort der Verwüstung — wie ein Symbol für die Hilfe, die das Reich seinem nordöstlichen Nachbar in Stunden der Not ganz selbstverständlich zuteil werden läßt.

mit politischer Motivierung. Bei der Pressehölle spielt besonders das Schlagwort von der „Spionage“ der Auslandsorganisation eine Rolle. Die Ausweisungen aus England betrafen sämtliche politischen Leiter der AO, und verfolgten den eindringlichen Gedanken, die reichsdeutsche Gruppe ihrer Rückführung zu verhindern. Besonders stark trifft die südliche Pressehölle auch die in Luxemburg und Belgien tätigen deutschen Bergarbeiter.

Deutsche Geschäftsländer werden in den westeuropäischen Ländern durch Boykottmaßnahmen, in der Industrie tätig Deutsche durch Entlassung zur Rückkehr gezwungen. Seit dem vergangenen Jahr richtet sich die Hölle auch gegen die deutschen Handangestellten in Holland und England.

Polaicher Vernichtungsfeldzug gegen das Deutschland

Bei der Rückwanderung aus Polen — hier führen die Deutschen hauptsächlich in Pommern und Westpreußen, in Oberschlesien und im Lemberger und Lodzer Gebiet — kann man drei Phasen feststellen. Die erste liegt in der Zeit, als 1923 die Option durchgeführt wurde. Mit dem Aufhören der Genfer Konvention in Oberschlesien 1927 wanderten dann weiter rund 1500 deutsche Familien aus Polen ab. Seit 1927 ist trotz des mit Polen geschlossenen Vertrages unter dem politischen Druck ein dauerndes Anwachsen der Abwanderung festzustellen, die ihren Höhepunkt jetzt erreicht, nachdem der Vertrag mit Polen hinfällig geworden ist. Es hat nun ein Vernichtungsfeldzug gegen das Deutschland eingesetzt, der von Polen mit einer bis dahin nicht dagewesenen Stärke geführt wird. Am schlimmsten liegen die Verhältnisse in Oberschlesien. Systematisch werden die Reichsdeutschen aus ihren Stellungen entfernt.immer wieder erlebt man es, daß Volksgegnissen mit einer Frist von 24 Stunden Polen verlassen müssen.

Jüdische Hölle

Jüdische Hölle und zum Teil stark überstürzte Assimilierungsmaßnahmen sind die Hauptgründe der noch in starkem Ansteigen begriffenen Rückwanderungsbewegung aus Über-amerika. Besonders früh zeigen sich die Assimilierungsmaßnahmen in den brasilianischen Südstaaten, wo untergeordnete Organe häufig unter Überschreitung ihrer Machtfestigungen gegen das Deutschland vorgehen. Hierzu gehören Auflösung deutscher Vereine, Verbots deutscher Predigten in den Kirchen, die Anordnung, deutsche Inserate von den Gräbern zu entfernen, Verbote von Gemeinschaftsempfängen für mehr als fünf Personen, schärfste Polizeiurteile, Einschränkungen für deutsche Bücher und Zeitschriften und Hunderte von Verhaftungen ohne jede Begründung. Schärfste Vorstellungen der Reichsregierung haben dazu geführt, daß die brasilianische Bundesregierung die Mehrzahl dieser Maßnahmen missbilligt und versprach, für Hilfe zu sorgen. Auch in Argentinien nimmt die Rückwanderungsbewegung nach dem befaßten Dokumentenüberprüfung stark zu. Auch hier zeigt sich, daß diese Kampagne nur ein Ausdruck für die auch in Argentinien sichtbar werden den havannaistischen Einflüsse ist.

Arbeit und Beschäftigung verloren

Dreimal kam, wie Staatssekretär Andersen erzählte, die Rückwanderer in dem einzigen Land, wo wunderschön am Ufer des Chiemsees gelegen, vorbildlich ausgestaltete Heim zu besuchen, weil, daß nichts unterlassen wird, um bei den Heimleitern das Schwere, was ihnen steht, vergeben zu machen und ihnen den Übergang in eine neue Lebensstellung zu erleichtern. Erklärende Schicksale sind es, die von Ost und West einer jüdisch beeinflußten Welt zeugen, und die, wenn man sie aus dem Mund der wieder Heimgekehrten vernimmt, für einen Jugend ganz verschieden lassen, daß man hier auf sonnenbeglänzter breiter Terrasse mit dem herzlichen Blick auf See, Inseln und Berge sitzt und in einem Lande lebt, daß Ordnung und Frieden hat, und während uns noch der Jubel und der frohe Singang der Jugend aus dem etwas weiter gelegenen, hauptsächlich für die anlanddeutschen Kinder eingerichteten zweiten Heim — auf Zeit sind hier 14 Männer mit 42 Kindern untergebracht — in den Ohren klingt, erzählen deutsche Erzieherinnen aus England und Ungarn, Farmer aus Ostafrika und Tunis, Lehrer aus Brasilien, was es auf sich haben kann, ein Deutscher zu sein.

Erschütternde Schicksale

Wer, wie der Verfasser dieses Berichtes, Gelegenheit hatte, die Rückwanderer in dem einzigen Land, wo wunderschön am Ufer des Chiemsees gelegen, vorbildlich ausgestaltete Heim zu besuchen, weiß, daß nichts unterlassen wird, um bei den Heimleitern das Schwere, was ihnen steht, vergeben zu machen und ihnen den Übergang in eine neue Lebensstellung zu erleichtern. Erklärende Schicksale sind es, die von Ost und West einer jüdisch beeinflußten Welt zeugen, und die, wenn man sie aus dem Mund der wieder Heimgekehrten vernimmt, für einen Jugend ganz verschieden lassen, daß man hier auf sonnenbeglänzter breiter Terrasse mit dem herzlichen Blick auf See, Inseln und Berge sitzt und in einem Lande lebt, daß Ordnung und Frieden hat, und während uns noch der Jubel und der frohe Singang der Jugend aus dem etwas weiter gelegenen, hauptsächlich für die anlanddeutschen Kinder eingerichteten zweiten Heim — auf Zeit sind hier 14 Männer mit 42 Kindern untergebracht — in den Ohren klingt, erzählen deutsche Erzieherinnen aus England und Ungarn, Farmer aus Ostafrika und Tunis, Lehrer aus Brasilien, was es auf sich haben kann, ein Deutscher zu sein.

Das Schlagwort von der „Spionage“

In zahlreichen Häusern, so in Frankreich, Belgien und Großbritannien, erfolgen die Ausweisungen

gewundener Weg vom Nienspan und der Deltampe bis zur Glühbirne, vom Karten bis zum Schnellzug, und so wanderten sich auch aus zum Teil noch ungeklärten Gründen die Lebensformen. Aller Art Umweltänderungen, Klimaschwankungen, Veränderungen der Sonnenstrahlung, Hebungen und Senkungen des Landes, langsame Verlandung und Verlandung großer Wasserbeden können Grundursachen sein, aber auch, wenn man das alles geltend stellt, bleibt manches völlig ratselhaft, denn ganze, völlig verschiedenartige, östliche Lebensbedingungen angepaßte Tiergesellschaften verbinden gemeinsam, sie wurden ausgelöscht, als hätten sie nie bestanden. Nur das Naturvernunft die Wissenschaft keine Antwort zu geben, um so weniger als andere Tiergesellschaften sich rubig weiterentwickeln, die keineswegs besonders geschickt waren.

Gesetz aber ist interessant; gerade die ältesten primitivsten Lebensformen haben eben Wechsel im Laufe der vielen vielen Jahrtausenden am besten überstanden, sie gehören zu den „Dauertypen“, und es gibt einfache Geschöpfe in den Meeren der Gegenwart, die sich zurückverfolgen lassen bis in die graueste Vorzeit, bis zum Kambrium und bis zur Silurzeit, 800 Millionen Jahre zurück! Es drängt sich unwillkürlich der Vergleich auf mit einfachen und komplizierten Schraubengegenständen in unserer eigenen Welt. Eine Kerze, eine Deltampe ist so einfach, daß sie immer gebrauchsreif ist, sie spielt noch heute wie vor Jahrtausenden in weniger kultivierten Gebieten eine Rolle; das elektrische Licht hingegen ist an einen verwinkelten technischen Apparat gebunden, der genauer Nebenwirkungen bedarf. Nicht anders steht es mit Kahn und Motorboot, mit Karren und Auto. Je komplizierter ein Gegenstand ist, desto empfindlicher ist er ungünstigen Bedingungen gegenüber. Diese einfachen Geschöpfe aus den Jugendtagen des Erdenslebens konnten alle Handlungen viel leichter überstehen, weil sie immer genügend Lebensmöglichkeiten hatten, die höher organisierte Lebewesen nicht zu Gebote stan-

den, wenn Umweltänderungen erheblicher Art Umstellungen verlangten.

Und noch etwas haben die Forschungen ergeben. Je mehr sich irgend ein Geschöpf spezialisiert, je mehr sein Körperbau seine Lebensweise zugeschnitten war auf besondere Verhältnisse, desto weniger vermochte es sich einzustellen, anzupassen, desto leichter kam es in Schwierigkeiten, die seine Lebensmöglichkeiten bedrohten, eine gähnende Fortpflanzung war unmöglich machen und schließlich zu seinem Aussterben führen. Wie finden ganz ähnliches in der menschlichen Gesellschaft, in allen spezialisierten Berufen etwa, die auch nur so lange ihren Platz erhielten, als eben die Verhältnisse günstig waren, während der einfache Arbeitermann hunderte Möglichkeiten hat, wenn er auch nie in Konkurrenz steht eine so hohe Entlohnung finden kann wie der andre. Es hat sich nochweilen lassen, daß gewisse Tierfamilien zu erlöschen beginnen, wenn die Spezialisierung einen hohen Grad erreicht hat, und es hat nicht an Stimmen gefehlt, die behaupten, daß der Menschheit im Ausland, im Gegensatz zu anderen Lebensformen dieses Planeten keine über Jahrhundertmillionen gehende Lebensdauer prophezeit werden kann, weil sie eben eine außerordentlich spezialisierte Form im Kreise des Erdenslebens darstellt. Dem könnte man freilich entgegenstellen, daß die hohe Intelligenz des Menschen es ihm ermöglicht, Umweltänderungen auch sehr erheblicher Art zu begegnen, aber es gibt Propheten, die gerade den hohen Intellekt des Menschen, der ihn zur Raumferne versetzt, als seine Achillessehne betrachten.

Nun, man kann darüber viel philosophieren, aber es sind Gedankenblößen, die verpuffen, wie sie entlaufen sind. Ein amerikanischer Vorher hat einmal die Bebauung aufgestellt, daß die große Zeit der Säugtiere bereits vorbei sei und die Erde in Zukunft vor allem gewaltigen Insektenheeren geherrscht wird. Der Engländer Wells hat einen phantastischen Roman darüber geschrieben, aber wir wollen hoffen, daß es ein Roman bleibt.

Vom ewigen Leben / Von Bruno H. Bürgel

Wissen Sie, welches das älteste Lebewesen der Welt ist? Die Botaniker sagen, es sei ein Kabelbaum, der sich im sogenannten Tambourine-Park (einem Naturausgrabung) in Queensland (Australien) befindet. Ost haben ihn bewohnende Fachleute untersucht, und sie geben ihm durchschnittlich ein Alter von 15.000 Jahren. Selbst der berühmte „Baum Gottes“ auf dem Friedhof zu Santa Maria del Tule in Oaxaca, im Süden von Mexiko, eine Zypresse, über die schon vor mehr als 100 Jahren unser berühmter Reisender Alexander von Humboldt berichtete, und den man rund 9000 Jahre gibt, ist dagegen jung. Den Bücker sind die Bücker, die damals noch überall auf dem Marktplatz standen.

Die Bücker haben hier einen lebenden Zeugen altererster Geltendes. Was hätte er zu erzählen, wenn er sprechen könnte! Gleichzeitig aber leben wir hier auch ein Beispiel erstaunlicher Lebenskraft, freilich auch eine durch Glück begünstigte ungestoppte Entwicklung. Keine Dürre und keine Dürre, kein Blitzaufschlag, kein Waldbrand und eine menschliche Eingriffe unterbrachen das Wachstum dieses Wunderbaumes; wirklich ist er, obwohl wir heute wissen, der älteste Bewohner unseres Planeten.

Über wenn wir dieses Thema weiter und tiefer aus, kommen wir zu interessanten Schlüssen. Hier

Individualismus, ein bestimmter Baum, ein bestimmtes Tier, sondern eine ganze Tier- oder Pflanzenart. Das Erdensleben hat im Laufe der rund 1500 Millionen Jahre, die seit der Bildung der ersten Meere und Festländer vergangen sind, eine gewaltige Entwicklung durchgemacht, die der Geologie und Paläontologie auf Grund der Durchforstung der Erdgeschichten, der versteinerten Reste des Lebens früherer Jahrtausende, hente schon recht gut zu überblicken vermag. Ohne daß wir auf Einzelheiten hier einzugehen wollen, ergibt sich als Kern der Erkenntnis, daß dieses Leben mit einem primitiven Fortschritte begann und sich zu immer komplizierteren entwickelte; es ist ja so, als habe die Natur wie ein großer, immer reifer, immer reifer werdender Künstler angefangen, der als Kind spielerisch mit dem Griffel unvollkommen kleine Gestalten aufs Papier wirft, als Kindling schon Beachtenswertes frisst und als Mann dann herrliche Kunstwerke schafft, die Zeit und Nachwelt entzaubern. Selbst in den Geisteswissenschaften, die uralt sind und dem sogenannten Altersumfang angehören, haben wir nicht den „Anfang“, selbst die treffen wir schon auf die Reise von Korallen, Medusen, Würmern; viel einfacher Formen sind vorher entstanden, haben keine Spuren, oder doch keine erkennbaren in den tausend Millionen Jahren alten Geisteswissenschaften hinterlassen. So hoch entwickelte Geschöpfe wie die Säugtiere treten erst spät auf, in der Jurazeit, die gegen 100 Millionen Jahre zurückliegt, und der Mensch darf erscheinen in den letzten fünf Minuten der Erdgeschichte; die Anthropologen geben ihm ein Alter von etwa einer Million Jahren.

Indessen, es ist in der großen Natur beinahe so wie in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit: Einrichtungen und Formen aller Art überleben sich; es ist ein weiter und viel-

Garsden zu etwa Drei Viertel niedergebrannt

16.8.39

103 Wohnhäuser und etwa 150 Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen — Etwa 250 Familien mit 1200 Menschen obdachlos geworden — Gerüchtweise verlautet, daß drei Menschen ums Leben gekommen sind

Das unmittelbar an der deutsch-litauischen Grenze gegenüber von Langallen (18 Kilometer östlich von Memel) gelegene litauische Städtchen Garsden, das etwa 8500 Einwohner hat, ist in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch zum größten Teile niedergebrannt. Insgesamt wurden durch das Feuer 103 Wohnhäuser und etwa 150 Wirtschaftsgebäude vernichtet. Etwa 250 Familien mit 1200 Menschen sind obdachlos geworden. Nach den Angaben der Memeler Feuerwehr sind etwa drei Viertel der Stadt niedergebrannt, und zwar ist der südwestliche Teil, der auf der rechten Seite der von Memel kommenden Straße liegt, vernichtet worden. Zu Beginn und am Ende der Straße stehen nur noch etwa zehn Gebäude. Auch das Postamt ist ein Raub der Flammen geworden.

Gerüchtweise verlautet, daß bei dem Brand auch drei Menschen ums Leben gekommen sind, und zwar ein Kind und zwei alte Leute; doch war eine Bestätigung dieser Gerüchte bisher nicht zu erhalten.

Das Feuer entstand gestern abend um neun Uhr in dem Hof eines jüdischen Eisenwarengeschäfts und zwar geriet durch einen unvorstelligen Zigarettenraucher der Benzintank eines Autos in Brand. Unmittelbar nach der Explosion stand auch schon das Gehöft in Flammen, und von hier verbreitete sich das Feuer mit Windeseile über die halbe Stadt. In Garsden geht das Gericht, daß in diesem Augenblick auch an verschiedenen anderen Stellen der Stadt Feuer entstanden sei. Einzelne antisemitische Litauer hätten, so erzählt man sich in Garsden, den Brand benutzt, um bei dieser Gelegenheit „gleich die ganze Judenstadt“ auszuräuchern. Garsden ist nämlich, wie fast alle litauischen Landstädtchen, fast durchweg von Juden be-

wohnt; die Litauer, meist Beamte, bilden nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Einwohnerschaft. Wie weit die Gerüchte auf Wahrheit beruhen, läßt sich zunächst nicht feststellen. Nebrigens hatten sich die Litauer des Städtchens gestern nach dem litauischen Seebad Polangen begeben, um dort den Tag des Meeres zu feiern. Als der Brand ausbrach, war nur ein Teil von ihnen zurückgekehrt.

Die Feuerlöschpolizei in Memel wurde kurz nach 9 Uhr alarmiert. Um 9,12 Uhr rückte die Wehr mit einem Löschzug aus. Als die Wehr nach etwa einer halben Stunde in Garsden eintraf, stand der größte Teil der auf der rechten Straßenseite gelegenen Gebäude in Flammen. Es waren zum größten Teil Holzhäuser, die brannten. Die Memeler Wehr, die als erste Feuerwehr überhaupt erschien, nahm sofort die Bekämpfung des Feuers mit mehreren Rohren (75 Millimeter) auf. Das Wasser wurde zunächst aus einem Teich entnommen, der jedoch bald leergepumpt war. Der Leiter der Memeler Feuerlöschpolizei, Brandingenieur Leibius, rief bald nach dem Eintreffen der Wehr Memel an und ließ zwei weitere Löschzüge nachrücken, so daß später etwa drei Löschzüge mit etwa 15 Mann auf der Brandstelle waren. Inzwischen trafen auch die Feuerwehren von Lit. Krottingen und Prekuls ein.

Nachdem der Teich leergepumpt war, mußte die Memeler Wehr mit ihrer schweren Motorspritze eine steile Böschung nach dem Mingetal hinunter, um von dort aus Wasser zu entnehmen. Dazu war es notwendig, Schlauchleitungen von etwa 1900 Meter auszulegen. Um diese Leitungen zusammenzufügen, hatten Memeler Feuerwehrleute auch Schläuche der Krottinger Wehr entnommen. Die litauischen Feuerwehrleute schienen jedoch hierfür wenig Verständnis zu haben, denn sie entrissen den

Memeler Feuerwehrleuten wieder diese Schläuche. Dabei wurde ein Memeler Feuerwehrmann auch tödlich angegriffen. Bei diesem Zwischenfall verlor er auch sein Gauchrenzeichen. Die Memeler Wehr mußte die entnommenen Schläuche wieder zurückgeben. Durch dieses Zwischenspiel wurde die Löschfähigkeit der Memeler Wehr erheblich behindert. Es wären, wie der Leiter der Memeler Feuerlöschpolizei erklärte, bestimmt etwa zehn Gebäude mehr vom Feuer verschont geblieben, wenn der Memeler Wehr die Schläuche nicht wieder entrissen worden wären.

Die Löscharbeiten gestalteten sich äußerst schwierig, da infolge der Hitze die aus Holz erbauten und mit Schindeln gedeckten Gebäude schnell Feuer fingen. Das Umschläufen des Feuers wurde noch durch die zahlreichen Benzintanks, die in vielen Gebäuden standen, begünstigt. immer wieder hörte man Detonationen.

Der größte Teil der gesamten Wohnhäuser war von Juden bewohnt. Es haben durch das Feuer aber auch zahlreiche litauische Einwohner gelitten, die leider fast gar nicht gegen Feuer versichert waren.

Die Memeler Feuerwehr blieb bis Mittwoch, vormittags 10 Uhr, auf der Brandstelle; die Gefahr der Ausdehnung des Feuers war jedoch bereits um etwa 3 Uhr nachts beseitigt.

Auch von Memel konnte man das Feuer insofern beobachten, als der ganze östliche Himmel blutigrot gefärbt war. Man nahm zunächst an, daß im Osten von Memel eine Fabrik oder weit auf dem Lande ein großes Gut in Flammen steht, doch dann hörte man, daß Garsden brennt. Dieser rote Schein wurde nach Mitternacht etwas schwächer, war aber die ganze Nacht über zu beobachten.